

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 58. — 1915.

Weilburg, Mittwoch, den 10. März.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Rundschreiben, betreffend Pferdefütterung.

Die infolge des Krieges stark verminderte Einfuhr von Futtermitteln hat zur Folge gehabt, daß der Hafer in landwirtschaftlichen Betrieben nicht nur an Pferde sondern auch mehr als sonst an andere landwirtschaftliche Nutztiere verfüttert worden ist. Nach Sicherstellung des Bedarfs der Armee ist daher für die in landwirtschaftlichen, gewerblichen und städtischen Betrieben tätigen Pferde nur ein geringer Vorrat an Hafer übrig geblieben, und mit diesem muß sehr haushälterisch verfahren werden.

Bei der Haltung der landwirtschaftlichen Arbeitspferde auch in normalen Zeiten ein Teil des Futterbedarfs durch Sparmaßnahmen durch billigere Ersatzfuttermittel gedeckt worden, namentlich in den weniger arbeitsreichen Monaten des Jahres. Nicht so bei den übrigen Pferdehaltungen. Hier bildete von jeher aus Zweckmäßigkeitsgründen das Körnerfutter, in erster Linie Hafer und etwas noch Mais neben den üblichen Gaben von Heu und Stroh das ausschließliche Pferdefutter. Bei der heutigen Lage erscheint es geboten, nachdrücklich darauf hinzuwirken, daß die Pferde auch mit anderen Futterarten gefüttert werden können, ohne daß dadurch ihre Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt wird.

Die nachfolgend angeführten Zahlen gelten für Pferde von 600 Kilogramm Lebendgewicht. Für Tiere mit geringem oder größerem Gewicht sind sie entsprechend umzuändern, also z. B. für 600 Kilogramm schwere Pferde um 20% zu erhöhen usw.

Als Pferdefutter kommen außer Hafer in Betracht:

1. Körnerfrüchte. Gerste (die berühmten arabischen Pferde erhalten bekanntlich als einziges Körnerfutter Gerste), Mais, Acker- und Sojabohnen, Pelfuchsen, Wicken (die letztgenannten Hülsenfrüchte namentlich in Form des im Deutschen Reichs vielfach angebauten „Gemenges“).

2. Abfälle der Mälerei. Kleie aller Getreidearten einschließlich Reisfütterungsmittel (nicht die sogenannte Reisfütterung, die aus den wertlosen Schalen des Reiskornes besteht), Erbsenschalen usw.

3. Andere gewerbliche Abfälle. Delfuchen aller Art, getrocknete Bietreber, Malzkeime, getrocknete Schlempe, namentlich Getreideschlempe, getrocknete Pälpe, Trockenschnitzel (gewöhnliche und Zuckerschnitzel) Melasse, Zucker.

4. Futtermittel tierischen Ursprungs. Fischmehl, bestes norwegisches Dorschmehl mit nicht mehr als 3% Fett und an Pferde viel verfüttert, um den erforderlichen Proteingehalt der Ration zu erzielen. Es wird in Mengen von 0,25 Kilogr. gern aufgenommen, sofern das Fett nicht ranzig ist.

5. Wurzelfrüchte. Mohrrüben, Pastinake, Kartoffeln, Zuckerrüben, Runkelrüben und Kohlrüben. Die Wurzelfrüchte werden den Pferden am besten in gedämpfter Form gereicht.

Daß die Mohrrübe und die Pastinake mit zum besten Pferdefutter gehören, ist allen Pferdezüchtern bekannt; es sollte daher, nebenbei bemerkt, nicht vernachlässigt werden, bei der bevorstehenden Frühjahrseinstellung diesen Wurzelfrüchten eine entsprechende Fläche einzuräumen.

Bei der Fütterung der Pferde mit solchen Ersatzfuttermitteln muß immer berücksichtigt werden, daß der Verdauungsapparat des Pferdes sehr empfindlich ist. Er wird deshalb leicht durch ungewohnte Nahrungsmittel derart angegriffen, daß Verdauungsstörungen auftreten. Der Übergang zu dem neuen Futter muß daher immer allmählich geschehen.

Ferner ist zu beachten, daß die Krippen bei Verabreichung solcher Ersatzfuttermittel nicht so rein bleiben, wie bei der alleinigen Fütterung von Hafer und Stroh. Die zurückbleibenden Reste sind aber leicht der Fäulnis ausgesetzt, und gegen solche Fäulnisprodukte sind die Pferde besonders empfindlich. Grundsatz muß also sein, daß bei der Verabreichung solcher Ersatzfuttermittel die Krippen stets peinlich rein gehalten werden.

Die relative Unbekanntheit eines Futters macht sich dann besonders bemerkbar, wenn große Mengen solchen Futters gegeben werden; deshalb ist es besser, eine Mischung von mehreren Futtermitteln zu geben, weil dann die etwa vorhandenen ungünstigen Einflüsse — das eine Tier ist empfindlicher gegen sie als das andere — mehr ausgeglichen werden. Für die Fütterung der Pferde sind im allgemeinen von den einzelnen Futtermitteln folgende Mengen empfehlenswert:

Kartoffeln 15, Zuckerrüben 10, Futterrüben 15, Zuckerschnitzel (trocken) 5, Trockenschnitzel 8, Lupinenschrot 2,0, Delfuchen 2,5, Zucker 2,5—3, Roggenkleie 2,0, Weizenkleie 2,5 Kilogramm.

In der Praxis sind diese Zahlen allerdings häufig mit gutem Erfolg — zum Teil bis zur doppelten Menge — überschritten worden, sie können aber im allgemeinen als Richtschnur dienen; natürlich spricht dabei die Art der Beschäftigung der Tiere wesentlich mit.

Wenn die Rationen zum großen Teil aus Wurzelfrüchten oder den Produkten der Zuckerrübenfabrikation bestehen, ist der Gehalt an Protein (Eiweiß) ein verhältnismäßig geringer. Die Pferde vermögen aber auch bei sehr eiweißarmen Rationen volle Arbeit zu leisten. Ein höherer Eiweißgehalt, wie ihn die in der Hauptsache aus Körnern bestehenden Rationen enthalten, gibt aber eine gewisse Sicherheit für das Wohlbefinden. Es hängt das mit den Einwirkungen des Eiweißes auf den Verdauungsorganismus zusammen. Pferde, die für rasche Gangart in Anspruch genommen werden, sind gegen sehr eiweißarme Rationen empfindlicher als Zugpferde.

Im folgenden seien einige Beispiele von Futterrationen mit Ersatzstoffen für Pferde angegeben; sie sind nicht etwa nur nach wissenschaftlichen Grundsätzen zusammengestellt, sondern der Praxis entnommen.

1. (Ubergangsration.) Hafer 4,0, Zuckerrüben 2,5, Bohnen 1,5, Trockenschnitzel 2,5, Zucker 0,5, Weizenheu 4,0, Strohhaufel 2,0 Kilogramm.

2. Zuckerrüben 5,0, Trockenschnitzel 3,0, Futterzucker 1,0, Erbsenschoten 1,5, Roggenkleie 1,5, Weizenheu 5,0, Stroh 3,0 Kilogramm.

3. Zuckerrüben 10,0, Trockenschnitzel 3,0, Roggenkleie 2,0, Bohnenschrot 1,5, Ackerheu 4,0, Stroh 3,0 Kilogramm.

4. Trockenschnitzel 4,0, Trockenschnitzel 4,0, Weizenheu 0,5, Bohnenschrot 0,5, Weizenheu 5,0, Stroh 3,0 Kilogramm.

5. Trockenschnitzel 8,0, Trockenschnitzel 3,0, Malzkeime 2,0, Zucker 1,5, Weizenheu 4,0, Stroh 1,0 Kilogramm.

6. Gedämpfte Kartoffeln 10,0, Sonnenblumenfuchsen 2,0, Roggenkleie 1,0, Zucker 2,0, Heu 5,0, Stroh 3,0 Kilogramm.

7. Kartoffeln 15,0, Erbsenschoten 1,0, Malzkeime 1,0, Zucker 2,0, Heu 5,0, Stroh 4,0 Kilogramm.

An Stelle des Zuckers können entsprechende Gaben von Melasse (auf Zuckergehalt berechnet) treten.

Für die Fütterung der Pferde in landwirtschaftlichen Betrieben sei noch folgendes angeführt:

Während der Wintermonate kann man sowohl leichte wie auch schwere Pferde mit folgender Ration erhalten: 1 Kilogr. Hafer, 1/2 Kilogr. Kleie oder Melassefütterung, 1/2 Kilogr. Trockenschnitzel, 12—15 Kilogr. gedämpfte Kartoffeln oder Zuckerrüben oder 16—20 Kilogr. Futterrüben, 4—5 Kilogr. Heu, 2—3 Kilogr. Strohhaufel.

Wer über genügende Kartoffel- und Rübenbestände verfügt, kann diese Form der Ernährung bis in den Mai hinein im wesentlichen unverändert beibehalten. Es ist dann nur nötig, den geforderten höheren Arbeitsleistungen durch eine Erhöhung der Kraftfutter- und Heugabe um je 1 Kilogr. Rechnung zu tragen. Daß man die verfügbaren besseren Heusorten für die arbeitsreiche Zeit aufspart, ist selbstverständlich. Wer die Pferde während der Frühjahrseinstellung nicht mit Kartoffeln ernähren will oder kann, muß auf Zufütterung von größeren Mengen guten Heues Wert legen und diese nötigenfalls den Rindvieh- und Schafbeständen abziehen. Bei schweren Pferden kann man erfahrungsgemäß die Heugaben auf 7—9 Kilogr., bei leichten auf 5—6 Kilogr. steigern. Schweren Pferden muß man daneben für die Frühjahrseinstellung 1,5 Kilogr. Hafer, 2 Kilogr. Zucker und 2—3 Kilogr. Trockenschnitzel oder Zuckerschnitzel verabreichen. Bei leichteren Pferden genügen 1,5 Kilogr. Hafer, 1,5 Kilogr. Zucker und 2 Kilogr. Trockenschnitzel. Wenn eine Steigerung der Heufütterung auf solche Mengen nicht möglich ist, kann man schweren Pferden bis 3 Kilogr., leichten bis 2,5 Kilogr. Trockenschnitzel verabreichen und das erforderliche Eiweiß in Form von 0,25 Kilogr. besten Fischmehls (norwegisches Dorschmehl mit nicht mehr als 3 Proz. Fett, vgl. oben) geben.

Während der Sommermonate muß an Stelle des Heues Grünfütterung treten, das, wie jeder Landwirt weiß, nicht zu jung sein darf. Man muß also dafür Sorge tragen, daß die Heuvorräte so lange reichen, bis das Grünfütter ein Stadium der Vegetation erreicht hat, das den Pferden zuträglich ist. Zu Pferdefutter sind besonders geeignet Klee, Luzerne und die üblichen Gemengsaaten. Das Wachstum von Luzerne und Klee läßt sich beschleunigen durch Bedeckung mit altem Stroh, Kartoffelkraut oder strohigem Mist. Es empfiehlt sich daher, die zuerst zur Fütterung in Anspruch genommenen Flächen so zu behandeln. Daß die Aussaat des Gemenges unter den in diesem Jahre bestehenden Verhältnissen besonders

frühzeitig und späterhin in den richtigen Zeitabständen erfolgen muß, braucht nicht hervorgehoben zu werden.

Berlin, den 23. Februar 1915.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Freiherr von Schorlemer.

J. Nr. II. 1322. Weilburg, den 8. März 1915.
An die Herren Bürgermeister.

Betr. Waisenpflege.
Zur Beschaffung einer angemessenen Kleidung bei der Konfirmation oder ersten Kommunion der Waisenkinder, welche sich in der Fürsorge des Nassauischen Zentralwaisenfonds befinden, kann, sofern das Vermögen derselben den Wert von 1200 Mk. nicht übersteigt, aus dem Zentralwaisenfonds ein außerordentlicher Zuschuß für Knaben bis zu höchstens 25 Mk. und für Mädchen bis zu höchstens 20 Mk. bewilligt werden.

Diesbezügliche Gesuche sind bis zum 21. d. Mts. einzureichen.

Ich bemerke hierzu, daß die Auszahlung dieser Zuschüsse erst gegen den Nachweis der richtigen Beschaffung und Verwendung der Kleider, sowie der Ortsüblichkeit der angelegten Preise durch Bescheinigung des Bürgermeisters erfolgt.

Die Herren Bürgermeister wollen daher die dem Antrag beizufügenden Rechnungen mit entsprechenden Bescheinigungen versehen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
L. ex.

J. Nr. I. 1505. Weilburg, den 6. März 1915.

An Stelle des zum Meere einberufenen Fleischbeschauers **Behr** zu Billmar ist der Fleischbeschauer **H. Broghammer** in Runkel mit der Ausübung der Fleischschau und Trichinenschau in der Gemeinde Billmar und der Fleischschau **Winkelauer** in Seelbach mit der Ausübung der Fleischschau in der Gemeinde Runkel für die Dauer der Abwesenheit des v. Behr beauftragt worden.

Die Herren Bürgermeister in Billmar und Runkel ersuche ich, dies in der Gemeinde ortsüblich bekannt zu machen.
Der Königliche Landrat.
L. ex.

J. Nr. M. 806. Weilburg, den 8. März 1915.

Diesemigen Herren Bürgermeister,
welche noch mit der Erledigung meiner Verfügung vom 23. Januar 1915, J. Nr. M. 227 Kreisblatt Nr. 20, Beschaffung des neuen Kommentars zur Wehrordnung, im Rückstande sind, werden hiermit an die sofortige Erledigung erinnert.
Der Königliche Landrat.

J. B. Mänscher, Kreissekretär.

I. 1670. Weilburg, den 9. März 1915.

Nach Mitteilung des Herrn Landrats in Dillenburg ist unter 21 Rindvieh- und Schafbeständen der Stadt Dillenburg die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.
Der Königliche Landrat.

J. B. Mänscher, Kreissekretär.

J. Nr. 2561. Ulfingen, den 5. März 1915.

Unter dem Viehbestande des Landwirts August Christian Hartmann in Dorfweil ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt und das Gehöft gesperrt worden.
Der Königl. Landrat.

J. B. Heusinger.

I. 1344. Wehlar, den 4. März 1915.

Unter dem Viehbestande des Landwirts Wilhelm Saltenberger zu Griedelbach, Kreis Wehlar, ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.
Der Landrat.

J. B. Neumann.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Schöne Erfolge im Osten. 5550 Russen gefangen genommen.

Großes Hauptquartier 9. März, mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Loreto-Höhe entriß unsere Truppen den Franzosen 2 weitere Gräben, machten 6 Offiziere, 250 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 2 Maschinengewehre und 2 kleinere Geschütze.

In der Champagne sind die Kämpfe bei Somain

nach nicht zum Abschluß gekommen. Nordöstlich von Le Mesnil wurde der zum Vorbrechen bereitete Gegner durch unser Feuer am Angriff verhindert.

In den **Bogesen** erschweren Nebel und Schnee die Gefechtsstätigkeit. Die Kämpfe westlich von Münster und nördlich von Sennheim dauern noch an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich und nördlich von **Augustow** scheiterten russische Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind.

Nordöstlich von **Łomża** ließ der Feind nach einem mißlungenen Angriff **800 Gefangene** in unseren Händen.

Nordwestlich von **Ostrolenka** entwickelte sich ein Kampf, der noch nicht zum Abschluß kam.

In den für uns günstig verlaufenen Gefechten nordwestlich von **Praschnitz** machten wir **3000 Gefangene**.

Russische Angriffe nördlich von **Kawa** und nordwestlich von **Nowo-Miasio** hatten keinen Erfolg. **1750 Russen** wurden hier gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Unsere Fortschritte im Westen

Können auch von den Franzosen nicht mehr in Abrede gestellt werden. Es zeigt sich Schlag auf Schlag in der hundert von Kilometer langen Stellungslinie, daß jeder feindliche Vorstoß unter schweren Verlusten für den Gegner ergebnislos bleibt, jeder Angriff der Unseren erfolgreich ist. Hunderte von Franzosen fallen täglich in unsere Gefangenschaft.

Unsere Ermattungsstrategie vereitelt jeden französischen Offensivversuch. Was die Franzosen mit ihren Vorstößen beabsichtigen, ist klar, ihr erstes Ziel ist, die westliche deutsche Umklammerung Verdun zu hindern und zurückzuwerfen. Als Nebenzweck kann gelten, die peinlich näher rüdende Bedrohung der Hauptverbindung zwischen Paris und dem östlichen Festungsraum aufzuheben. Bisher fehlte sämtlichen dahin zielenden Unternehmungen die nachhaltige Kraft. Aus französischen Berichten geht der Grundlag der Führung hervor, für jeden neuen Ansturm frische Truppen einzusetzen. Daraus kann man auf das schnelle Abgenutzte der Zurückgeworfenen schließen. Bedingt sich die Vermutung des schnell schwindenden Elans, so ist, wie der militärische Mitarbeiter des „V. L.“ hervorhebt, die Stunde zu berechnen, wo das Kraftreservoir der Franzosen geleert ist. Die Jungmannschaften Frankreichs, in denen auch die kühnsten jungen Leute vertreten sind, und die etwa eine Million Mann umfaßt, sind jetzt noch um die Siebzehnjährigen vermehrt worden, damit würden dann etwa im Mai noch weitere **250 000** Ruaben ins Feuer kommen. England muß sich angesichts dieser gewaltigen Opfer Frankreichs, die eine furchtbare Verunsicherung an die Nation darstellen, gleichfalls anstrengen. Ob es je ein Millionenheer auf die Beine bringen wird, ist fraglich; daß es ein solches Heer niemals kriegsgemäß ausstatten und erprobten Führern unterstellen könnte, ist dagegen zweifellos.

Militärische Maßnahmen Italiens. Der Überreifer, mit dem die Agenten des Dreiverbandes Italien zum Kriege gegen Deutschland und Österreich-Ungarn anzufeuern suchen, erregt selbst in denjenigen Kreisen der Apenninischen Halbinsel, die den Westmächten geneigt sind, steigenden Argwohn. Das Bekanntwerden der Pläne, nach denen das türkische Reich in der Weise geteilt werden soll, daß Rußland Konstantinopel und die Wasserstraßen erhält, England Palästina und den Suezkanal, Frankreich Syrien, hat selbst die italienischen Interventionisten bedenklich gestimmt. Sie beginnen einzusehen, daß Italien den Verzicht auf seine Stellung als Mittelmeeremacht mit einigen Gebietsabtretungen an der Adriatischen Küste zu teuer erkaufen würde. Vereinzelte Stimmen fordern sogar, daß Italien sich zu einem eventuellen Einschreiten gegen die Mächte des Dreiverbandes bereit halten müsse. In Bereitschaft befinden sich Heer und Flotte Italiens schon seit Wochen. Das italienische Heer zählt in Kriegsstärke etwa **3,5 Millionen** Mann, einschließlich der Offiziere. Die längst erfolgte Ernennung zahlreicher Offiziere über den Etat hinaus hängt mit der Mobilmachung zusammen. 24 Generalmajor, die über den normalen Stand hinaus geführt werden, sollen die 24 Brigaden Landwehr befehligen, die nach der Mobilmachung zu bilden sind und für die im Frieden, ebenso wie für die Alpentruppen, kleine aktive Kerne schon bestehen.

Die unüberwindlichen Feldgrauen. Ein Beispiel von

Ein verklärtes Leben.

Nach dem Italienischen von M. Walter.

(Schönheit des Lebens.)

„Nein, nicht nach unserem Streit. Doch ich erfuhr, daß er dich suchte, um dich zu töten. Als er dich nicht fand, ließ er einen Hund gegen dich aus. Seltsam — nicht wahr?“ Sie atmete erleichtert auf und ein grausames Lächeln spielte um ihre Lippen, als sie erwiderte: „Ich begreife es nicht! Er muß von Sinnen gewesen sein, denn ich war immer freundlich gegen ihn, — nur zu freundlich!“

„Und du zürst mir nicht, daß ich ihn getötet habe?“ „Dir zürnen? Weshalb! Du konntest doch nicht anders, weil er dich beleidigte. Mir tut er nicht leid, denn in der letzten Zeit war sein Benehmen gegen mich unerträglich!“

Mit tiefem Widerwillen wandte Fabio sich von ihr ab. Wie falsch, wie herzlos sie war! Er schauderte vor dem Abgrund, den dieses Weibes Seele in sich barg. Guido war jahrelang ihr Geliebter gewesen und sein Tod ließ sie vollkommen gleichgültig. War sie nicht ein Teufel in Menschengestalt?

„Wie lange willst du noch hier bleiben?“ fragte er nach einer kurzen Pause. „Deiner Mitleid nach Neapel steht jetzt nichts mehr im Wege.“

„Eine Woche bleibe ich, länger nicht, denn da Guido tot ist, wird meine Anwesenheit in der Stadt nötig sein.“

„Weshalb, wenn ich fragen darf?“

„Weil er mir sein Testament in Verwahrung gab.“

„Weißt du, was es enthält?“

„Gewiß! Er setzte mich darin zur Erbin alles dessen ein, was er bei seinem Tode besitzen würde. Das gilt nun auch für die Erbschaft seines Onkels, nicht wahr?“ fügte sie eifrig hinzu.

Der Graf bejahte. Wie habgierig sie trotz ihres Reich-

ums war! Wie verächtlich ihr Charakter, nun er sich in seiner ganzen Schlechtigkeit enthüllte! Nach einer Weile erhob sich Fabio, um zu gehen.

der Universalität unserer modernen Krieger: Im Westen sollte ein größerer Angriff auf eine stark mit Artillerie besetzte französische Stellung unternommen werden. Die deutsche Stellung dieses Angriffes mußte aus italienischen Gründen in der vordersten Frontlinie untergebracht werden. Zwei Tage vor dem Angriff bauten deshalb Münchener Landsturmlente unter Mitwirkung und Anleitung von Pionieren den Unterstand für den den Angriff leitenden Brigadier. Es war ein äußerst kunstvoller Bau auf der gegenüberliegenden Höhe, bombensicher und so am Woldsaum versteckt, daß auch das schärfste Glas von außen nichts davon entdecken konnte. Eine kleine Kammer mit Tisch für den General, den Adjutanten und Ordonnanz, gegenüberlegend ein ebenfalls bombensicherer gedeckter Raum für die Telephonisten und von der Mitte aus abweigend ein gedeckter Gang, der zum Fenster, der Bude in der Laubhede, führte, wo das Scherenfernrohr aufgestellt werden sollte. Diese Stelle war im Falle nahe einschlagender Granaten natürlich gefährlich, aber es genügte, in den Gang zu treten und die wenigen Schritte in die Kammer zu tun, um vor dem Granatfeuer auch schwereren Kalibers vollkommen geschützt zu sein. Sicherlich eine geeignete Einrichtung, um von hier aus in aller Ruhe ein Gefecht zu leiten.

Freundlich, aber energisch. Mit aller väterlichen Milde geht die deutsche Verwaltung in dem besetzten Gebiet im Westen vor. Kleine Torheiten, die sich namentlich die Brüsseler manchmal leisten, werden mit nachsichtigem Lächeln übersehen, bedeutendere mit sanftem Nachdruck unterdrückt. In dem eroberten Antwerpen hat sich schon ein ganz sympathisches Verhältnis zwischen den Siegern und der Bevölkerung entwickelt. Wenn sich die Herrschaften, die vielleicht eben noch mit strahlenden Augen den Klängen der deutschen Regimentsmusik gelauscht haben, beim Anfang der Nationalhymne plötzlich umdrehen und davonlaufen, so lächelt die deutsche Verwaltung über dieses harmlose Vergnügen. Andererseits zieht sie aber auch energisch ihre Grenzen. Nach einer holländischen Meldung haben die deutschen Behörden der Gemeinde Antwerpen eine Buße von **50 000 Franken** auferlegt, weil ein Plakat, auf dem der deutsche Sieg bei Augustowo angezeigt war, abgerissen worden ist.

Unter dieser väterlichen Erziehungsmethode werden die Belgier noch ganz artig werden. Die fortgesetzten Versuche Belgiens, neue Soldaten aus der Erde zu stampfen, können daran nichts ändern. König Albert hat jetzt wieder einen Erlaß unterzeichnet, der alle Belgier vom 18. bis 25. Lebensjahr unter die Waffen ruft. Der Erlaß erlangt für Belgien Gesetzeskraft, auch ohne die vorläufige Ratifizierung durch das Parlament. Diese belgische Armee soll in kurzer Zeit neue Kaki-Uniformen erhalten. Bisher waren die Belgier in alle möglichen Uniformen gekleidet, da die Militärverwaltung nicht über den nötigen Stoff-Vorrat bei Ausbruch des Krieges verfügte.

Prinz Max von Sachsen steht bekanntlich als Feldgeistlicher an der Front im Westen. Ein Landwehrmann, der bei einer Etappenkompanie Dienst tut, teilt laut „Veipz. N. N.“ mit, daß im Quartierort des Prinzen ein kleiner französischer Erdenbürger gelaßt worden sollte. Prinz Max vollzog unter Mitwirkung des französischen Geistlichen diesen Lausakt und drei deutsche Offiziere verstrafen Patenstelle. Das ganze Dorf war voll Neugieriger, denn die Einwohner mußten schon von diesem Ereignis, das an sich schon eine Seltenheit ist, und in Feindesland noch mehr an Wirkung erzielen mußte. Der kleine Franzose, dem das seltene Glück wurde, von einem deutschen Prinzen gelaßt zu werden, wird gewiß viele Reider finden.

China, gegen dessen Annexion durch Japan die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika einzuschreiten entschlossen ist, konnte in diesem Jahre zum ersten Male einen Etat aufstellen, der, anstatt mit einem Defizit zu schließen, einen Überschuß aufwies; die wirtschaftliche Entwicklung Chinas ist also günstig. Damit steigt aber sein Wert als Streitoobjekt unter den Konferenzen. Auch Rußland ist in Sorge und gewillt, gemeinsam mit Amerika Vorstellungen in Tokio zu erheben. Selbstverständlich darf sich Rußland seine Ver Stimmung über die Haltung seines Bundesgenossen im fernem Osten noch nicht anmerken lassen, sondern muß dort so freundlich wie möglich auftreten. Japans Abfall ist schließlich aber entscheidend dafür gewesen, daß die Dreiverbandsstaaten noch einmal alle Hebel in Bewegung setzten, um unter dem Versprechen, sie sollten bei der Teilung des türkischen Reiches gut bedacht werden, Italien und Griechenland zur Beteiligung an dem Kriege gegen Deutschland zu bestimmen. Man darf heute schon sagen, daß auch diese menschenfreundlichen Bemühungen der Dreiverbandsstaaten so gut wie aussichtslos sind.

„Und wann werden wir uns wiedersehen?“ fragte sie, zärtlich zu ihm aufblickend.

„Ich weiß es nicht!“ entgegnete er zerstreut. „Ich habe vor, einige Wochen in Avellino zuzubringen; es ist besser wegen der Duellaffaire.“

„Du wirst mir schreiben, Gese, nicht wahr?“ sagte sie, sich an ihn anlehnd. „Und bleibe nicht lange, — ich werde mich so einsam fühlen!“

„Trennung verstärkt die Liebe, sagt man!“ erwiderte er mit gewinnendem Lächeln. „Möge es so bei uns sein. Und nun leb' wohl!“

Sie warf sich an seine Brust und küßte ihn leidenschaftlich. „Addio, caro mio! Vergiß Deine Nina nicht!“

In diesem Augenblick trat die Nonne wieder ein. „Die Regel des Klosters erlaubt keinem Besucher länger als eine Stunde zu bleiben.“ sagte sie entschuldigend, „ich muß Sie deshalb bitten, dieselbe einzuhalten.“

Fabio verbeugte sich höflich und nachdem er seiner Braut die Hand geküßt, folgte er der Nonne, die ihn schweigend dem Ausgang zuführte. Als er sich hier ehrerbietig vor ihr verneigte, sagte sie, ihre dunklen Augen voll auf ihn richtend: „Des Herrn Segen sei mit Ihnen, Signor! Mögen Sie glücklich werden!“

19. Kapitel.

Dem Ziele nahe.

Vier Wochen blieb Graf Fabio in Avellino, einem kleinen, stillen Ortchen, zehn Meilen von Neapel entfernt. Er lebte dort unbekannt und zurückgezogen und seit er wieder unter den Lebenden weilte, war dies die glücklichste Zeit für ihn. Als er nach Ablauf dieser Frist in die Stadt zurückkehrte, hatte man das tragische Duell längst vergessen; der Carneval war in vollem Gange und das fröhliche, leichtfertige Volk genoß die Freuden desselben in vollen Zügen, in ungebundener Ausgelassenheit.

Mit Einwilligung seiner Braut hatte Fabio die Hochzeit auf den Faschachtsdienstag festgesetzt und obgleich dieselbe

Die Dardanellen.

Die Mißerfolge der vereinigten Flotten haben Obwohl sie durch die englischen Schiffe „Majestic“ „Terrible“ Verstärkungen erhalten hatten und mit ungeheuren Aufwand an Munition das Bombardement Tatenforts fortsetzten, gelang es ihnen doch nicht, auch den geringsten Erfolg zu erzielen. Die feindliche Flotte hat also, wenn man die Beschädigungen einer ganzen zahl wertvoller Kriegsschiffe in Betracht zieht, nur sehr geringen Schaden davongetragen. Den Nimbus, mit dem sich die feindlichen Kampfsschiffe bisher zu umgeben wußten, bei den Russen vollends zu vernichten. Unter dem energischen Kommando türkischer Batterien wurden die Schiffe fluchtartig zurückgetrieben, ein französischer Panzerkreuzer außer Gefecht und ein englischer Panzerkreuzer schwer beschädigt. Türken haben tatsächlich einen modernen Begriff in Verteidigungsweise besiegelter Plätze eingeführt: sie mit ihren Festungen um. Ohne daß die feindlichen Schiffe es bemerken konnten, holten sie ihre schweren Kanonen aus den am meisten der Beschädigung ausgesetzt Außenposten heraus und gruben sie weit außerhalb den feindlichen Schiffskommandanten natürlich bekannten Positionen ein. Das Feuer der feindlichen Artillerie hat also das Ziel verloren und schießt nur wahllos ins Blaue. An der Zerstörung der ganz verlassenen Außenposten liegt natürlich wenig. Sie stehen nur noch geräumte Befestigungen auf ihren Höhen. Die eigentlichen Verteidigungswerke haben aus den vorerwähnten Gründen noch keine Beschädigungen erhalten. Für die künftige Ausbildung der türkischen Artillerie, die den deutschen Instruktionsoffizieren zu danken ist, spricht ferner die Tatsache, daß die Türken ihre aus den Befestigungen genommenen schweren Batterien so angelegt haben, daß Wirkung der abgegebenen Schüsse von der Flotte aus beobachtet werden kann. Die Türkenbatterien können bemerkt werden, die Schiffe spüren nur die einschlagenden Geschosse, — ein ähnlicher Zustand wie bei den Batterien von Rütich, Namur und Antwerpen, wo die feindlichen Artillerie unmöglich war, unsere wunden Batterien auch nur einmal zu fassen.

Gewinn und Verlust Griechenlands.

Griechenland hätte beim Anschluß an den Dreiverband und der Eroberung der Dardanellen durch die Russen zu verlieren als zu gewinnen, darüber müssen sich auch größten Optimisten des Landes klar sein. Als Lohn für militärische Hülfsleistung soll Griechenland vom Dreiverband freie Hand in Kleinasien erhalten und sich von seinen alten Kolonisationsgebieten nehmen dürfen, was es ihm beliebt. Es würde sich also mit ganzer Kraft auf Anatolien werfen. Die Inseln des Ägäischen Meeres es mit seiner Flotte schnell in Besitz nehmen können, anderthalb Millionen Bewohner Anatoliens würden einen Einfall griechischer Truppen in türkisches Staatsgebiet begrüßen. Aber selbst wenn es gelänge, die wichtigsten Hafenplätze der Kleinasien Küste, namentlich Smyrna zu nehmen, so hätte Griechenland noch keine Gewähr, des neuen Besitzes unbehelligt zu erfreuen.

Selbst in dem ganz undenklichen Falle, daß die Türkei völlig besiegelt werden, Konstantinopel ihm verloren ginge und sie gezwungen werden sollten, den Sitz der Regierung nach Brussa in Anatolien, dem osmanischen Kernland, verlegen, würden die Türken an der Quelle ihrer jeden Fußbreit Boden mit höchstem Widerstand verteidigen. Sie würden, wie die Römer, Jg. in einem längeren Kriege einsehend darlegt, immer wieder in der Lage sein, zum Angriff gegen das eindringende Griechentum überzugehen, sie, und wenn es Jahre lang dauern würde, nach anfänglichen Erfolgen ins Meer zurückdrängen würden. Griechenland, längst von seinen durch den Weltkrieg schöpften falschen Freunden im Stich gelassen, würde diesem Kampf auf Tod und Leben auf einer langen, für Schritt von den Türken verteidigten Landfront einhellig verbluten müssen. Zu einer auf die Dauer erfolgreichen Offensive in Kleinasien reichen Griechenlands Kräfte aus. Wagt es diesen Schritt über das Ägäische Meer, muß es an dem gewaltigen Widerstand der Türken in eigenem Lande scheitern. Und sollte wirklich Konstantinopel fallen, die slavische Großmacht von Norden nachdrängen wäre die Lage Griechenlands, wenn es sich in Anatolien festzusetzen versuchte, nur um so schwieriger, denn um so bitterer würden die Türken dann dieses Land verdrängen. Daß mit der Verwirklichung der russischen Absicht auf Konstantinopel und die Dardanellen Griechenland nur seine Träume auf die Wiederherstellung des Byzanz für immer aufgeben, sondern auch als Seemacht Mittelmeer zu einem Vasallen Rußlands herabsinken müßte, liegt auf der Hand.

wegen Almas Tränen seinen primitiven Charakter nicht sollte, war doch jedermann überzeugt, daß sie sich zu den glänzendsten Ereignissen gestalten würde.

In der Voraussicht, bald die reichste Frau in Neapel sein, ließ Nina all ihren Linnen und Extravaganzen die Schenken. Sie bestellte sich die kostbarsten Toiletten, trieb unumgängliche Verschwendung und weidete sich an dem reichlichen Tischweßern, die sich vergeblich bemüht hatten, den Almas für sich zu gewinnen.

Fabio beobachtete sie im stillen und je mehr er den wahren Charakter erkannte, desto mehr verhärtete sich sein Herz gegen sie, desto fester war er entschlossen, die Rache zu führen, die er sich eronnen hatte, eine Rache, so furchtbar, so grauig, wie sie vielleicht noch nie von eines Menschen Gedacht worden war.

Mit besonderer Vorliebe wählte der Graf in den letzten zwei Wochen vor seiner Vermählung als Ziel seiner Spazgänge den Friedhof, der zu dieser Zeit des Jahres wenig besucht wurde. Dort wollte er oft lange an dem Grabe seines Kindes und an der letzten Ruhestätte Ferraris, gegen den da er nun tot war, seinen Groll mehr begießen. Auch das Mausoleum der Romani besichtigte er; den verbotenen Eingang, den die Mäurer in die Mauer gebrochen, fand wie er ihn verlassen, keines Menschen Fuß hatte nach diese Stelle betreten.

Den Schlüssel zu der Gruft besaß er, durch einen Zufall hatte er ihn vor kurzem im Bibliothekszimmer der Romani gefunden, aber er konnte es nicht über sich bringen, das Innere des Mausoleums, die Stätte, wo er so entsetzliche Stunden durchlebt hatte, zu betreten. Nur einmal hatte er das Schloß der Eingangstüre untersucht und gefunden, daß der Schlüssel richtig paßte.

So nahte der Tag der Hochzeit heran. Die eigentliche Zeremonie in der Kirche sollte still und einfach vor sich gehen, auch zu dem Hochzeitsfrühstück waren nur fünfzehn der nächsten Freunde eingeladen worden, aber den Abend wünschte der Graf mit einem glänzenden Ball und Festmahl zu beschließen. Derselbe sollte in seinem Hotel abgehalten werden; er hatte

Preussisches Abgeordnetenhhaus.

107. Sitzung vom 8. März.

1. März 30 Min. Präsident v. Schwerin-Löwlich eröffnet die Sitzung mit einem Nachruf auf den bei Romas als Kommandeur einer Landwehrbrigade gefallenen Abgeordneten v. Dittmarth (konst.), zu dessen Ehren sich das Haus äußert. Darauf wird die zweite Lesung des Etats fortgesetzt. Beim Etat der preussischen Zentral-Genossenschaften wies Abg. Remoldt als Berichterstatter darauf hin, daß die Genossenschaften sich im Kriege durch ihre Tätigkeit haben und eine starke Stütze des Mittelstandes sind. Bei der Verwaltung der direkten Steuern vertritt Abg. v. Hennigs (konst.) klarere Bestimmungen über die Steuerpflichten der Kriegsteilnehmer und besondere Befreiung der Kriegsteilnehmer. Der Bericht des Finanzministeriums hob der Bericht hervor, daß nach einer Erklärung des Ministers in der Kommission die Kriegsteilnehmer den erwarteten Verlauf der Einkünfte der Kriegsteilnehmer. Ein Regierungskommissar erklärte die Erwägungen zu. Abg. Friedberg (natl.) bemerkte, daß der Staatsschuldenstand für Verzinsung und Tilgung zum Vergleich zum Vorjahre sich um 29,5 Millionen vermindert habe. Die weiteren Etats wurden ohne Aussprache erledigt. Die weitere Sitzung. Dienstag 11 Uhr: Antrag auf Verlegung des Landtages, dritte Lesung des Etats, Eisenbahngesetz. Schluß nach 3 Uhr.

Local-Nachrichten.

Weilburg, den 10. März 1915.

(*) Angelegtenversicherung. Der Krieg hat als Folgeerscheinung in unserem Wirtschaftsleben, namentlich in den ersten Kriegsmontaten, eine größere Stellenlosigkeit von Arbeitssuchenden mit sich gebracht, die jedoch erfreulicherweise in der letzten Zeit wieder erheblich im Rückgang begriffen ist. Es erscheint besonders wichtig, die bisher versicherten, teilweise noch stellenlosen Angelegten auf die gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam zu machen, die ihnen für diese Zeit eine Sicherheit zur Verhinderung des Erlöschens der Angelegtenversicherung gewährt. Einen solchen Schutz bietet der § 49 des Gesetzes, der folgendermaßen lautet: „Die Angelegtenversicherung lebt wieder auf, wenn der Versicherte innerhalb des dem Kalenderjahre der Fälligkeit der Beiträge oder der Anerkennungsbefreiung folgenden Kalenderjahres die rückständigen Beiträge nachzahlt. Ist eine Angelegtenversicherung während der Wartzeit erloschen, so kann die Angelegtenversicherung auf Antrag die rückständigen Beiträge rufen. Der Antrag muß vor Ablauf der im Abs. 1 bezeichneten Frist gestellt werden. Spätere Pflichtbeiträge können, soweit sie nicht gemäß § 49 erforderlich sind, auf die Angelegtenversicherung angerechnet werden. Durch die Angelegtenversicherung lebt die Angelegtenversicherung wieder auf.“ Hiernach kann dem Versicherten beim Erlöschen der Angelegtenversicherung während der Wartzeit Stundung der rückständigen Beiträge durch die Angelegtenversicherungsanstalt gewährt werden, wodurch spätere Pflichtbeiträge, soweit sie nicht gemäß § 49 erforderlich sind, auf die gestundeten Beiträge angerechnet werden können. Erforderlich ist allerdings, daß der Versicherte in der im § 50 Abs. 1 a. a. O. angegebenen Frist einen Stundungsantrag bei der Angelegtenversicherungsanstalt stellt.

(*) Kriegsgetraute Witwen gefallener Krieger haben Anspruch auf Unterstützung, genau wie jede andere Witwe eines Gefallenen. Auf eine Anfrage bei der Behörde erwidert man heute diesen Bescheid, den wir dem Publikum mitzuteilen wollen, zumal beim Publikum des Bistums das Gerücht umgeht, Witwen gefallener Krieger, die als Kriegstraute litten, hätten kein Anrecht auf Unterstützung.

(*) Löbberger Mühle. Der Aufsichtsrat der Aktien-Gesellschaft der Löbberger Mühle beschloß in seiner am Samstag stattgehabten Sitzung, der am 10. April d. J. in Niederlahnstein stattfindenden Generalversammlung eine Dividende von 10 Proz. vorzuschlagen.

(*) Geldsendungen an Kriegsgefangene. Die schweizerische Bundesverwaltung hat das Umwandlungsverhältnis für Postsendungen an Kriegsgefangene in Frankreich bei der Umwandlung in Bern auf 104 Fr. für je 100 Fr. festgesetzt. Wenn also in Frankreich dem Gefangenen 100 Fr. ausgezahlt werden sollen, so ist in Deutschland der jeweilige Gegenwert von 104 Fr. einzuzahlen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Kunel, 8. März. Herr Dr. Petsch von hier wurde bei der Mobilmachung als Militärarzt eingezogen und verließ sein Vater, Herr Sanitätsrat Dr. Petsch, daraufhin dessen Praxis. Vor ungefähr einem Monat kündigte Herr Dr. Petsch die mit der hiesigen Ortskrankenkasse und mehreren Gemeinden abgeschlossenen Verträge. Da Herr Sanitätsrat Dr. Petsch es ablehnte, die Krankenkassenmitglieder noch weiter zu behandeln, erklärte sich Herr Dr. Hartmann von Billmar zur vorläufigen Mitbehandlung der durch die Kündigung betroffenen Kassenmitglieder bereit. Derselbe ist aber, da er auch seit der Mobilmachung in den Lazaretten zu Limburg tätig ist, so sehr in Anspruch genommen, daß es ihm nach seiner Mitteilung nicht möglich ist, die Kranken in dem bisherigen Bezirk des Herrn Dr. Petsch noch länger zu behandeln. Der Vorstand der Ortskrankenkasse war deshalb genötigt, sich um einen anderen Kassenarzt umzusehen. Wie man hört, ist Herr Dr. Schneider von Gommern als solcher gewonnen und wird derselbe am 1. April hier in Tätigkeit treten.

Limburg, 8. März. Eine Französin in Uniform ist im hiesigen Gefangenenlager entdeckt und ausgehoben worden. Sie war als Soldat verkleidet, mit einem der letzten Transporte angekommen und befand sich schon einige Tage im Lager, als durch Verrat das ganze Geheimnis ans Tageslicht kam.

Raffau, 8. März. Am Untergutenauerhof ist aus der Lahn eine männliche Leiche gelandet worden, die bereits längere Zeit im Wasser gelegen hatte. Die Leiche trägt am Kopfe schwere Verletzungen, die auf ein Verbrechen schließen lassen.

Aus Raffau, 8. März. Die von der Presse und den Behörden gegebene Aufklärung über die Bedeutung der neuen Kriegsanleihe hat den erfreulichen Erfolg gehabt, daß die Zeichnungen der kleineren Sparer bei den Vorschaufvereinen viel größer geworden sind, als sie bei der ersten Anleihe waren.

Marburg, 8. März. Die Gattin eines beim Reserve-Regiment Nr. 83 eingezogenen Landwehrmannes wurde durch die Geburt von Drillingen erfreut. Leider befindet sich der glückliche Vater in französischer Gefangenschaft.

Saarbrücken, 8. März. Im Stadtteil St. Johann verzeigte ein Arbeiter namens Mohr seinem Kollegen Dombrowski, der ihn den ganzen Abend fortgesetzt belästigte, in der Notwehr einen Stich in den Hals, der alsbald den Tod herbeiführte.

Herbach, 9. März. Der Faselwärtler Maieschein wurde im Stalle von einem wütenden Fasel angegriffen, gegen die Wand gedrückt und im Gesicht schwer verletzt.

Mohrungen, 9. März. Der Rittergutsbesitzer Kahle, Vertreter des Kreises Königsberg 6 im preussischen Abgeordnetenhaus, Kriegsfreiwilliger im 2. Hannoverschen Dragonerregiment, ist am 6. März in Johannsburg an den Folgen seiner schweren Verwundung gestorben.

Karlruhe, 9. März. Der Kaiser hat sämtlichen aus der Gefangenschaft in Frankreich zurückgekehrten deutschen Austauschgefangenen das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen. Das haben unsere armen Verblüfften auch wirklich verdient.

Berlin, 9. März. (ctr. Bln.) Der amerikanische Baumwollkamm „Pacific“ soll von einem englischen Kreuzer beschlagnahmt worden sein.

Berlin, 9. März. Nach flüchtiger Schätzung beträgt die Zahl der allein aus dem Gouvernment Block nach Warschau zusammengeströmten Juden 30 000. Sie befinden sich in kläglichen Zuständen. Es wird nichts getan, um ihre Lage zu erleichtern.

„Geht dem Schwein ordentlich zu fressen“. Auf dem Hauptbahnhof in Köln, so berichten die Blätter, hält ein Zug mit Gefangenen aus Frankreich. Um einen der offenen Wagen sammelt sich schnell eine große Menschenmenge, die in endlos sich wiederholende Lachsalven ausbricht und einen riesigen Turlo in der Tür des Wagens mit Schokolade, Apfelsin, Wurst und anderen Dingen bombardiert. Der schwarze Sohn Afrikas aber wies mit breitem selbstgefälligen Grinsen immer von neuem auf ein mächtiges Pappstich, das er auf der Brust trug. Darauf stand in schönen klaren Schriftzügen die freundliche Aufforderung: „Geht dem Schwein ordentlich zu fressen! Er hat uns sieben englische Schützenarabes verraten. Jeltwebel.“

Vermischtes.

Der Kanonendonner von Döberitz. Bei einem Besuch, den die Mitglieder des verstärkten Haushalts-Ausschusses des preussischen Abgeordnetenhauses und eine große Reihe anderer Abgeordneter dem Kriegsgefangenenlager und Truppenübungsplatz Döberitz abstellten, hatten die preussischen Landboten Gelegenheit, sich von dem vorzüglichen Zustand der Einrichtung unserer Gefangenenlager zu überzeugen. Die Kriegsgefangenen erklärten denn auch ganz offen, daß sie sich nicht zu beklagen hätten, besonders die Russen machen ein fides Gesicht. Ein großer Wert ist in den Lagern auf die Gesundheitspflege gelegt worden. Tadellos eingerichtete Lazarette, Badeeinrichtungen für die in den Baracken liegenden Gefangenen, Ventilationsrichtungen und Heizungen, das alles findet man in reichem Maße, während uns die Briefe der deutschen Kriegsgefangenen im feindlichen Ausland deutlich sagen, wie groß der Mangel an allen diesen Sachen bei ihnen ist. Die Verlogenheit unserer Gegner wagt sich selbst in die deutschen Gefangenenlager einzuschleichen. Sie senden mit einer frisch-fröhlichen Unverfrorenheit ihren Angehörigen Nachrichten, daß ihre Befreiung nahe bevorstehe. Wenn die Artillerie auf dem benachbarten Truppenübungsplatz Übungsschießen veranstaltet, begrüßen denn auch die Gefangenen das als einen Beweis, daß nun endlich die verbündeten Armeen vor den Mauern Berlins erschienen und die letzten Kämpfe im Gange seien!

Über 780 000 Kriegsgefangene in Deutschland! Diese Zahl spricht mehr als alle Siegesmeldungen. Sie führt uns die siegreichen Kämpfe vor Augen, die unsere braven Feldgrauen überstehen mußten. Noch am Ende des Jahres 1914 waren „nur“ 8138 Offiziere und 577 875 Mann in Deutschland interniert, in den beiden letzten Monaten hat sich demnach die Zahl um über 200 000 Gefangene vermehrt.

Lezte Nachrichten.

Drei englische Dampfer torpediert.

London, 10. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Admiralität meldet: Der britische Dampfer „Tamogitan“ wurde bei Scarborough torpediert. Von der Besatzung von 38 Mann wurde ein Mann gerettet. Ferner wurden die Dampfer „Blackwood“ mit einer Besatzung von 17 Mann bei Hastings und „Prinzeß Victoria“ mit einer Besatzung von 34 Mann bei Liverpool torpediert. Die Besatzung der beiden letzten Dampfer wurde gerettet. Die Torpedierung sämtlicher Dampfer erfolgte am Dienstag morgen.

Die Haltung Italiens.

Berlin, 10. März. Die „Voss. Ztg.“ veröffentlicht eine optimistisch klingende Meldung. Das Blatt schreibt: Verschiedene dreibundfreundliche klingende Stimmen in Italien drängen auf eine Klärung des Verhältnisses Italiens zu Österreich-Ungarn. In der Tat hat sich eine neue Verständigung der beiden verbündeten Staaten angesichts der Verhältnisse, die sich durch den Weltkrieg ergeben haben, als unerlässlich herausgestellt. Nachdem nunmehr die Schwierigkeiten, die der Einleitung der Erörterungen entgegenstanden, überwunden sind, ist, wie wir aus zuverlässigen Mitteilungen erfahren, die Verständigung im besten Gange.

Berlin, 9. März. (ctr. Bln.) Die Voss. Ztg. meldet aus Stockholm: Der schwedische Dampfer „Agel Johnson“ wurde von einem englischen Kriegsschiff auf der Fahrt von Rio de Janeiro nach Göteborg angehalten und zur Untersuchung nach Kirtwall geleitet.

Berlin, 10. März. (ctr. Bln.) Die Mailänder „Sera“ meldet aus Athen: Die Verluste der Flotte der Verbündeten bei dem Vorgehen gegen die Dardanellen sind nicht unerheblich. Bisher sind sechs Schiffe als kampfunfähig aus der Angriffsflotte ausgeschieden.

(ctr. Bln.) Aus Brüssel berichtet die „B. Z.“: Der Generalgouverneur von Belgien hat eine Reihe höherer Beamten des belgischen Finanzministeriums verhaften lassen, weil sie wehrfähige belgische Zollunterbeamte veranlaßten, über Holland nach England zu reisen, um sich in die belgische Armee aufnehmen zu lassen. Die Verhafteten werden unter Anklage gestellt.

Athen, 10. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Agence d'Athènes meldet: Sunaris hat gestern nachmittag um 4 Uhr die Liste des neuen Kabinetts vorgelegt. Die Besetzung der Portefeuille ist folgende: Vorsitz und Krieg Sunaris; Auswärtiges Zographos; Verkehr Baltadits; Kultus und öffentlicher Unterricht Bogilis; Finanzen Protoperedakis; Inneres Triantafyllatos; Volkswirtschaft Autatias; Justiz Tsaldara; Marine Stralos. Der König hat die Liste genehmigt. Das Kabinett wird morgen früh seinen Eid leisten.

Sofia, 9. März. (ctr. Bln.) Aus Sofia wird der „Tägl. Rundsch.“ gemeldet: Angesichts der ungewissen Haltung Griechenlands hat die Regierung die Mobilisation weiter ausgedehnt. Hunderttausend Mann sollen der Tirnovo konzentriert sein. Ebenso sind Truppen an der serbischen Grenze zusammengezogen worden. Man glaubt in Sofia, daß ein Eingreifen Griechenlands den allgemeinen Brand auf dem Balkan entsehlen würde. Auch Rumänien könnte, so meint man, nicht länger zögern. Für diesen Fall sollen sogar bereits bestimmte Abmachungen zwischen Rumänien und Bulgarien getroffen worden sein, doch weiß man nichts Bestimmtes darüber. Die griechische Armee würde aller Wahrscheinlichkeit nach im Ernstfalle nicht nur mit den Türken, sondern auch mit den Rumänen und Bulgaren zu kämpfen haben.

Konstantinopel, 10. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Osmanische Informationsbureau erfährt aus Batavia, die Engländer seien beunruhigt, daß die indischen Truppen, die mit der Bewachung der seit Kriegsbeginn von den Engländern in Singapore internierten deutschen und österreichischen Gefangenen im kriegspflichtigen Alter betraut sind, die Bewachung dieser Gefangenen englischen Freiwilligen übergeben haben.

London, 10. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Reuter meldet aus New Orleans: Die Behörden Carrammas haben in Campeche den englischen Dampfer „Bywisbrock“ beschlagnahmt und den Kapitän anfangen gesiegt.

Ein aufregendes Fliegerabenteuer hatte ein Pilot zu überstehen, der, um sich vor den feindlichen Geschossen in Sicherheit zu bringen, in eine graue Wolke hineinflug. Er war jedoch kaum einige Minuten durch dieses Wolkengebilde geflogen, als die Wolke plötzlich dunkler und dichter wurde; er war, ohne es verhindern zu können, in eine fener „schwarzen Wolke“ hineingeraten, die von allen Wollkern gefürchtet sind. Es war bald so dunkel um ihn, daß er selbst die Hand nicht mehr vor Augen sehen konnte. Mechanisch flog er weiter, er hatte keine Ahnung, in welcher Lage er sich zur Erde befand. Jetzt fingen die Russen der „schwarzen Wolke“ an: ein fürchterlicher Sturm erhob sich; innerhalb der Wolke tochte und tobte es, die Maschine ließ sich plötzlich nicht mehr steuern. Wie ein Ball wurde der Apparat in diesem schwarzen Nebelmeer hin und hergeworfen, er kam jedoch nie aus der Wolke heraus.

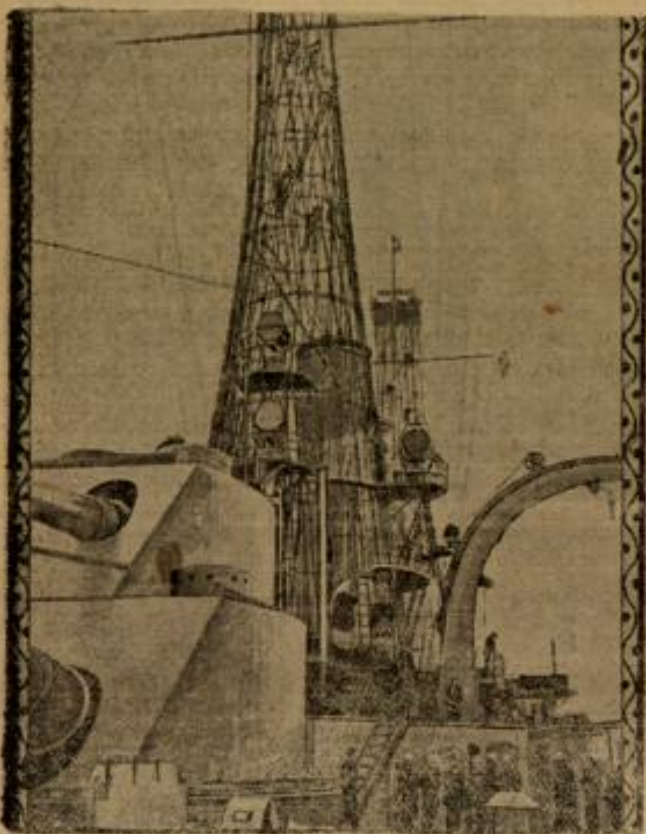
Alles drehte sich um den Flieger, er fühlte plötzlich, wie sich der Gurt, mit dem er auf seinem Sitz festgeschnallt war, straff anzog, die ganze Körperlage änderte sich verhängnisvoll. Er sah nicht mehr auf seinem Sitz, sondern hing im Gurt. Sein Revolver fiel plötzlich aus seiner Ledertasche nach oben. Jetzt wußte der Flieger: er stand Kopf! Aus seinen Brusttaschen fielen Munition und Instrumente scheinbar an seinem Körper hoch; in Wirklichkeit stürzte alles zur Erde hinab. In wahnsinnigem Sturz war er so geflogen, da wurde es plötzlich wieder Licht um ihn. Die schwarze Wolke hatte ihn losgelassen. In 1500 Meter Höhe konnte er seinen Apparat wieder aufrichten, aber in dem Augenblick der Elemente war der Flieger laub geworden...

Vor den Dardanellen. Vor den Dardanellen — Weht es: Bum, bum, bum! — Briten und Franzosen — Schießen drum herum. — Aber weil sie kamen nicht hinein, — Solt' es mit den Griechen gehn zu Dref'n. — Doch im Griechenlande — Sagt der König: „Rein! — In den Dardanellen — Bleibst du allein. — Von dem Sped bedrückt wird oft die Maus, — Aber aus der Falle kann sie dann nicht wieder raus.“

Georg Bauck.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Notenwechsel zwischen Deutsch-
land und Amerika.



Die deutsche Regierung hatte in ihrer Note an Amerika betr. der gegen England erklärten Unterseebootsperre den Vorschlag gemacht, Amerika solle seine Handelschiffe durch eigene Kriegsschiffe begleiten lassen um so einer Untersuchung der Handelschiffe durch deutsche Kriegsschiffe auf Kriegskonterbande vorzubeugen. Die amerikanischen Kriegsschiffe sind bekanntlich durch ihre eigenartig hohen Gefechtsmasten, die keine andere Kriegsmarine hat, sofort erkennbar. Unser heutiges Bild zeigt ein solches Kriegsschiff.

Großer Fischpreis-Abschlag.

Frisch eingetroffen pr. große Schleie, Vollbüding à Stück nur 10 Pfg. Für Donnerstag und Freitag empfehle pr. Koch- und Bratschellfisch, Cabliau sowie große grüne Deringe zu äußerst billigen Preisen.

Hrch. Ufer jr.

— Erstes Fischhaus am Plage. —

Marktstraße 4.

gegr. 1888

Nußholzverkauf.

Aus dem Gemeindevald Distrikt 8b „Breitheck“ werden im Submissionsweg verkauft:

116 Nadelholzstämme von 33,63 fm.

Schriftliche Angebote mit diesbezüglicher Aufschrift können bis zum **Samstag, den 13. d. Mts.**, vormittags 11 Uhr bei der Bürgermeisterei abgegeben werden, wo alsdann die Öffnung derselben erfolgt.

Zur öffentlichen Versteigerung kommen an demselben Tage von **mittags 1 Uhr** ab im Distrikt „Gunterbauerwald“ anfangend:

10 Eichenstämme von 3,66 Festmeter,

1 Raummeter Schichtnußholz.

Im Distrikt 8b „Breitheck“:

64 Nadelholzstangen 1r Klasse,

110 „ 2r „

147 „ 3r „

30 „ 4r „

35 „ 5r „

1 Raummeter Schichtnußholz.

Hirschhofen, den 8. März 1915.

Der Bürgermeister.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Holzverkauf der Obersföckerei Weilburg (Windhof.)

Mittwoch, den 17. März von 10 Uhr ab kommen in Weinweber'schen Wirtschaft zu Hirschhausen aus dem Schutzbezirk Tiergarten Distr. 35 bis 37 Einhäuserlöppel, 40 Dickeloh zum Verkauf: Eichen: 30 cm Scheit, 26 cm Knüppel, 7 Hdt. Wellen; Buchen: 2 Stämme (Distr. 35a Nr. 33 u. 34) = 4 fm, 17 cm Nußscheit (Hainbuche 1 u. 2 Nr. lang), 134 cm Scheit, 320 cm Knüppel, 27 Hdt. Wellen, 145 cm Reiser; Weichholz: 1 Stamm (Birke Distr. 36a) = 0,64 fm, 32 cm Scheit, 10 cm Knüppel, 2 Hdt. Wellen; Fichten: 23 Stämme 3. u. 4. Kl. = 6,9 fm, 10 Stangen 1. u. 2. Kl. Das Nußholz wird zuerst verkauft.



Morgen Donnerstag vormittag von 10 Uhr ab auf dem Marktplatz wieder Verkauf von **frischen Seefischen** zu bekannt billigen Preisen.

R. Sonnenwald.

Zweite Kriegsanleihe.

5% Reichsanleihe, von 1915, unkündbar bis 1924.

5% Reichsschatzanweisungen.

Zeichnungen

zu Originalbedingungen nimmt kostenlos entgegen.

Weilburg, den 1. März 1915.

Hermann Herz.

Geschäftsbücher
EDLER & KRISCHE
HANNOVER
GEGR. 1856.
NIEDERLAGE bei: A. CRAMER, WEILBURG.

Bekanntmachung.

Anmeldungen zur Erlangung eines **Angel- bzw. Samenscheines** für die Zeit vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 werden bis zum **20. März d. Js.**, mittags in dem Stadtbureau, Zimmer Nr. 4 entgegengenommen. Es kommen 18 Angelscheine zu je 5 Mark und 5 Samenscheine zu je 9 Mark das Stück zur Ausgabe.

Falls mehr Anmeldungen stattfinden als Scheine zur Verfügung stehen, erhalten in erster Linie die Bürger einen solchen, welche im vorigen Jahre oder vor 2 Jahren keinen erhalten konnten.

Weilburg, den 5. März 1915.

Der Magistrat.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf.

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dorgebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell! Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen. Die Geschäftsräume befinden sich Berlin N. W. 40. Alsenstraße 11.

Das Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann Hollweg

Reichstanzler.

Dr. Delbrück.

Staatsminister, Staatssekretär

des Innern, Vizepräsident des

Staatsministeriums

Das Präsidium und das Komitee.

Was jedermann haben muß!

Die Deutsche Flotte

im Kampfe mit der

englischen Seemacht

1914/15

Tabellarische Gegenüberstellung der beiderseitigen Kriegsschiffe mit Angaben über Besatzung, Geschütze, Geschwindigkeit usw.

à 10 Pfg.

Vorrätig bei

A. Cramer.

Tapeten

in großer Auswahl

Reste

besonders billig

August Bernhardt.

Inh.: G. Weidner.

Bureaugehilfe.

17 Jahre, der Maschine sucht Stellung.

Zu erfragen in der

Karbid.

Gruben, Wand-, und Gänge-Lampen empfiehlt billigst

Louis Becker

la Pfälzer

Rothker-Samen

— garantiert feidefrei

empfiehlt billigst

Aug. Wellen

Wohnberg.

Fertige Betten

in bester Ausführung

vorrätig. Eigene Fabrik

A. Thilo Nachf.

Möbelhandlung.

Gummistempel

in bester Ausführung

innerhalb 2-3 Tagen

jedem Muster billigt

A. Cramer

Bürgergarde.

Generalversammlung

Donnerstag, den 11. März cr., abends 9 Uhr im „Weilburger Hof“.

Tagesordnung: Jahresbericht, Rechnungsabrechnung, Wahl der Rechnungs-Prüfungskommission, Festsetzung Beitrags für 1915, Anträge und Besprechung von einsachelegenheiten.

Der Vorstand.

Gesangbücher

zur Konfirmation

in großer Auswahl empfiehlt

A. Cramer.

Ammoniak Superphosphat

7/9

Pern Guano „Füllhornmarke“ 7x10x2, Thomasmehl „Sternmarke.“

40% Kalidüngesalz. Rainit.

Alle unter Gehaltsgarantie.

la Dual. deutschen Rotklee, (seidefrei)

empfiehlt

Georg Hauch.

Holzverabfolgezettel

(bei Abnahme über 5 Buch mit Namensdruck)

vorrätig bei

A. Cramer.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Donnerstag, den 11. März, nachmittags 5 Uhr, Hausgottesdienst durch Herrn Pfarrer M. S. h. n. Lieder 81 u. 217.

Frankfurt, 8. März 1915.

Weizen hiesiger 28.25 — 00.00 Mk., Roggen 24.25 — 00.00 Mk., Gerste (Ried- und Pfälzer) 24.25 — 00.00 Mk., Gerste (Wetterauer) 24.25 — 00.00 Mk., Hafer 27.30 — 00.00 Mk.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Donnerstag, den 11. März 1915. Zustehende Bewölkung, später auch strichweise leichter Niederschläge, milder, nachts nur vielerorts leichter Regen.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern

1°

Niedrigste heute

-8°

Niederschlagshöhe

1 mm

Lohnpegel

3,12 m